

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

2. Aprilausgabe
Nr. 14/83 ● 34. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Fest an der Seite Nikaraguas



Daß die Jugend Berlins fest an der Seite des nikaraguanischen Volkes steht, dokumentierte ein Solidaritätsmeeting im WF-Kulturhaus am Mittwoch, dem 30. März. Etwa tausend Jugendliche, darunter viele FDJler unseres Betriebes, hatten sich in den Nachmittagsstunden hier eingefunden, um den nikaraguanischen Botschafter Emilio Moreno Gutierrez und Mitglieder des Sandinistischen Jugendverbandes 19. Juli zu begrüßen. Sie wurden begleitet von den Mitgliedern des

Zentralkomitees der SED Eberhard Aurich, 2. Sekretär des Zentralrats der FDJ, und Wolfgang Herger, Leiter der Abteilung Jugend des Zentralkomitees.

Der Jugendbrigadier Jan Bloch, Schlosser im VEB Transformatorenwerk, versicherte im Namen aller Jugendlichen, daß die Berliner FDJler mit all den Kräften solidarisch sind, die für Freiheit, Fortschritt und Unabhängigkeit kämpfen. Der Botschafter Nikaraguas dankte für die Beweise der festen Verbundenheit mit dem Kampf seines Volkes.

Schlußfolgerungen gezogen

Aus Briefen von Kollektiven an den Generalsekretär unserer Partei, Genossen Honecker, nach dem Leipziger Seminar mit den Generaldirektoren

Unsere Jugendbrigade „Progreß 1“ arbeitet an der Herstellung optoelektronischer Bauelemente. Sie finden als Zulieferteile für Roboter Verwendung.

Schwerpunktaufgaben unseres Jugendkollektivs waren im Wettbewerbsjahr 1982 die Erfüllung des Plans und die Erhöhung der Ausbeute. Diese an uns gestellten Anforderungen konnten wir mit den bestmöglichen Ergebnissen abrechnen.

Unsere Kollektivmitglieder sind stets Reservisten im Arbeitsprozeß auf der Spur. Dies spiegelt sich in der MMM- und Neuererbewegung wider. So wurde 1982 ein Neuerervorschlag unserer Kollegen realisiert, der folgende Auswirkungen hat:

- Erhöhung der Arbeitsproduktivität um 50 Prozent,
- Einsparung von Elektroenergie um 40 Prozent,
- Einsparung von Wasserstoff um 40 Prozent,
- Einsparung von Flüssigstickstoff um 40 Prozent.

Auch 1983 kämpft unsere Jugendbrigade wieder um den Ehrentitel. Uns ist klar, daß unter der sich verschärfenden Auseinandersetzung gerade auf dem ökonomi-

schem Sektor zwischen Kapitalismus und Sozialismus, uns eine große Verantwortung zukommt. So soll in unserem Bereich die Produktion der Bauelemente um 46 Prozent gesteigert werden, ausschließlich durch eine intensivere Nutzung der vorhandenen Maschinen und Anlagen.

Eine erste Voraussetzung konnten wir schon Ende 1982 schaffen, wir erhöhten den Schichtfaktor auf 2,1. Aber uns ist klar, daß dies allein noch nicht ausreicht, und so haben wir uns für 1983 verpflichtet, die Ausbeute mit einem Prozent zur staatlichen Kennziffer zu überbieten.

Karl Marx zu ehren

Die Brigade „Pablo Neruda“ aus dem Bereich Instandhaltung wurde bisher achtmal mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Wir versichern Dir, lieber Genosse Erich Honecker, daß die Mitglieder unseres Kollektivs durch hohe Leistungen im Karl-Marx-Jahr zur Stärkung des ersten Staates der Arbeiter und Bauern auf

deutschem Boden beitragen werden.

Das sind unsere Initiativen im Karl-Marx-Jahr 1983:

- Absicherung der praktischen Ausbildung der kubanischen Werkstätigen mit dem Ziel, sie zu guten Facharbeitern auszubilden.
- Unsere Lehrlinge wollen mit guten Ergebnissen ihre Berufsausbildung beenden.
- Lösung unserer Arbeitsaufgaben in guter Qualität.
- Mitarbeit von allen Jugendlichen an MMM-Objekten.
- Selbstkostensenkung = 4,4 TM im Jahr 1983, davon 1,8 TM aus dem Neuererwesen.
- Arbeitszeiteinsparung = 840 Stunden, davon 288 aus dem Neuererwesen.
- Im Rahmen der LCD-Fertigung im VEB WF werden durch unser Kollektiv in der Größenordnung von 22,8 TVM Ersatz- und Verschleißteile aus dem NSW abgelöst.

Unsere zusätzliche Verpflichtung für 1983:

- die ökonomischen Kennziffern (AZE, SKS) mit 2 Prozent zu überbieten!

Parteiaktivtagung am 11. April um 14.30 Uhr in der Betriebsgaststätte zur weiteren Auswertung der 5. Tagung des ZK der SED, der Rede des Generalsekretärs der Partei vor den 1. Kreissekretären und des Leipziger Seminars mit den Generaldirektoren.

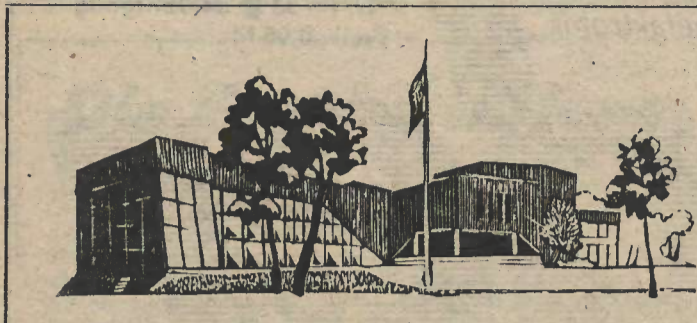
Daraus ergeben sich folgende veränderte Versorgungszeiten, für die wir die Kollegen um Verständnis bitten. Von 11.00 bis 13.00 Uhr kann in der Betriebsgaststätte das Mittagessen eingenommen werden. Ab 17.30 Uhr beginnt dann die Versorgung für die 2. Schicht. Die Kantine in der 3. Etage hat von 11.30 bis 16.00 Uhr geöffnet.

Wandzeitungen

Anläßlich des 1. Mai 1983 führen wir in allen Kollektiven einen Wandzeitungswettbewerb durch. Aus den Wandzeitungen soll ersichtlich sein, wie die Kollektive ihre Wettbewerbsziele zu Ehren des 1. Mai erfüllen, mit welchen neuen Aktivitäten sie zur Kampfdemonstration gehen. Die besten Wandzeitungen werden prämiert. Es werden zwei erste Plätze, zwei zweite Plätze und zwei dritte Plätze vergeben. Jede AGO hat die Möglichkeit, ihre zwei besten Wandzeitungen bis zum 26. 4. 83 an die BGL zu melden.

KDT-Kreisaktivtagung

Vertreter von Köpenicker Betrieben übernahmen am Dienstag auf der Kreisaktivberatung der KDT die Verpflichtung, gemeinsam mit ihren Kollektiven durch die Realisierung von 47 zusätzlichen KDT-Objekten den Plan zu überbieten. Die Tagung fand in Vorbereitung der VIII. Delegiertenkonferenz der KDT, die für den Monat November geplant ist, im Klubhaus des VEB Berliner Akkumulatoren- und Elementewerk statt. Im Anschluß an die rege Diskussion hielt Genosse Witt, Kandidat des ZK der SED und Erster Sekretär der Kreisleitung der SED, Berlin-Köpenick, das Schlußwort.



Am Sonntag ist es soweit — Tag des WF im Pioneerpalast

Mit dabei sind auch die Autoren unserer Artikel

Unsere Patenschule „Paul Robeson“

In einem mächtigen roten Backsteinbau in Oberschöne-weide unterhalte ich mich mit der stellvertretenden Direktorin dieser Schule, Frau Frost. Folgendes erfahre ich: Nicht nur für den Pioneerpalast und das WF wird das WF-Treffen ein Höhepunkt sein, sondern auch für die Paul-Robeson-Oberschule.

Ihre Schüler nehmen teil an der um 10.30 Uhr beginnenden Literaturwerkstatt in der Studiobühne, legen in einer anderen Veranstaltung Rechenschaft über ihre Arbeit im ersten Schulhalbjahr ab. Das alles wird ein wesentlicher Beitrag sein zu ihrer Schulfestwoche. Andere Beiträge: Da wäre die Schulfestwoche zu nennen, auf der neben vielen Basteleien, Knocheleien der Nun-nicht-mehr-Laien aller Klassenstufen auch Gruppenbücher und Resultate von erfüllten Forschungsaufträgen ausgestellt werden. Auf einer Festveranstaltung werden dann andere Formen der Arbeit gezeigt, hervorragende

Schüler mit Urkunden ausgezeichnet.

Aber warum schreibe ich dies alles? Oder: Was hat die Schule mit dem WF-Treffen im Pioneerpalast zu tun? Sehr viel: Schon lange Zeit ist die Paul-Robeson-Oberschule „Patenkind“ des Elektronikwerkes. So lange schon, daß sich keiner der jetzigen Schüler an den Beginn erinnern kann. Daß hier keine „tote“ Partnerschaft gepflegt wird, davon wird auch der Sonntag, der 10. April, also, zeugen. Bei uns im Pioneerpalast wird dann die Patenbrigade der Klasse 3a ausgezeichnet werden. Die Brigademitglieder haben nicht nur an schulischen Höhepunkten teilgenommen. Sie gestalteten Gruppennachmittage, nahmen an Klassenfahrten teil, ja gestalteten ganze Unterrichtsstunden im Fach Heimatkunde. Die Brigade Q5 steht da durchaus nicht allein auf weitem Felde. Wertvoll ist die Hilfe des Betriebes bei der Berufsorientierung der oberen



Klassen, die Hilfe der Kampfgruppen bei den alljährlichen Hans-Beimler-Wettkämpfen. Auch die Lehrer der Schule lernen nie aus, sondern immer noch dazu, und zwar beim Parteilehrjahr und der Pädagogenqualifizierung. Ihre Lehrer dabei wiederum sind Genossen der Bildungsstätte des Betriebes.

Nein, wirklich, zu schämen brauchen sich „Patenkind“ und „Patenonkel“ durchaus nicht. Auch die Betriebs-sportgemeinschaften und die Schulsportgemeinschaften verbindet einiges: Mitglieder der ersten sind Leiter der zweiten, u. a. die Kollegen Hofmann und Zitzwitz. Ähnlich engagiert sich der Kollege Becker, der die AG Verkehrshelfer leitet.

Und deswegen wird dieser Sonntag auch ein Höhepunkt für die Paul-Robeson-Schule werden, Höhepunkt auch für die Patenbeziehungen. Wir werden davon berichten.

Steffen Klatt

Andre dringt in die Naturgeheimnisse ein

Jeden Donnerstag treffen sie sich. Mädchen und Jungen der 4. und 5. Klassenstufe verbringen diesen Nachmittag gemeinsam. Viele sind erst seit September dabei, andere schon länger.

Sie beobachten Tiere, lernen Spuren lesen, legen ein Herbarium an und vieles andere. Gemeinsam dringen sie in die Geheimnisse der Natur ein.

Freund und Berater ist ihnen dabei ihre Arbeitsgemeinschaftsleiterin Frau Großklaus. Sie will diese Mädchen und Jungen, zu denen auch Andre gehört, zum richtigen Verhalten in der Natur erziehen. Sie erklärt den Kindern, daß für den Schutz und die Erhaltung der Natur und das Schönerwerden der Umwelt alle Bürger verantwortlich sind. Die Natur ist für den Menschen Nahrungsgrundlage, Quelle des Wissens und der Freude.

Mitglied dieser Arbeitsgemeinschaft „Junge Naturforscher I“ im Pioneerpalast ist, wie schon angedeutet, auch Andre Tittel. Er geht in die 4. Klasse und hat zwei berufstätige Eltern. Sein Vater arbeitet im WF.

In der Firlstraße, wo die Tittels wohnen, sitze ich Andrés Mutter gegenüber. Sie, wie auch ihr Mann begrüßen es, daß ihr Sohn regelmäßig in diesem Kollektiv mitarbeitet. „Hier lernt er nicht nur viel Interessantes, sondern er fühlt sich auch geborgen. Es ist gut, wenn die Kinder einer so regelmäßigen Tätigkeit nachgehen. Das ist besonders wichtig, wenn beide Eltern den ganzen Tag arbeiten.“

Andre Tittel erzählt anregend von den Exkursionen

seiner Arbeitsgemeinschaft: „Im Tierpark beobachteten wir Frühblüher, am Teufelssee beschritten wir den Lehrpfad. Vor dem 8. März besuchte unsere Arbeitsgemeinschaft ein Gewächshaus. Bei dieser Gelegenheit erhielten alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft die Möglichkeit, eine kleine Blume für ihre Muttis einzupflanzen.“

Auch ein Besuch der Bibliothek stand auf dem Arbeitsgemeinschaftsprogramm, in das ich einen flüchtigen Blick geworfen habe. Dort wurden den Arbeitsgemeinschaftsmitgliedern naturwissenschaftliche Kinderbücher vorgestellt, und man führte die Kinder in die Arbeit mit diesen Büchern ein. Andre und seine Freunde bekamen kleine Studienaufträge, in denen sie sich mit dem Winterschlaf, Spuren im Schnee oder heimischen Tieren und Pflanzen beschäftigten. Dabei erhält Andre auch manchen Hinweis von seinen Eltern. Da staunt Andre, was sein Vater als Fachmann auf dem Gebiet der Fernsehelektronik alles so über die Natur insgesamt weiß.

Seit Anfang des Schuljahres arbeitet Andre in dieser Arbeitsgemeinschaft mit. Das Wissen, was er sich erarbeitet hat, hilft ihm vor allem bei der Pflege seines Wellensittichs, der auch noch zur Familie Tittel gehört. Aber auch bei vielen anderen Gelegenheiten ist es ihm nützlich.

Im Pioneerpalast ist noch Platz für viele Kinder der Werksangehörigen. Sie können hier interessanten Tätigkeiten nachgehen, sich selbst und ihren Eltern zur Freude.

Antje Blumentritt

Engagiert als Arbeitsgemeinschaftsleiter

Seit der Eröffnung des Pioneerpalastes im Jahre 1979 sind beide als Leiter von Arbeitsgemeinschaften im Bereich Funken tätig. Wöchentlich treffen sie sich mit ihrer Arbeitsgemeinschaft. Das erfordert schon eine gründliche Vorbereitung, die sie aber gern auf sich nehmen.

Um wen handelt es sich eigentlich bei unseren AG-Leitern? Michael Becker und Sieghard Scheffczyk aus dem WF sind gemeint. 25 Pioniere aus den 5. und 6. Klassen gehören zur AG „Junge Funker“, die vom Kollegen Scheffczyk geleitet wird.

Sieghard Scheffczyk, dem ich gegenüber sitze, ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Hauptabteilung EHE des Werkes für Fernsehelektronik tätig. Er ist auch selbst ein begeisterter Funkamateur.

„Wie kommen Sie mit den Schülern zurecht, schließlich sind Sie doch kein ausgebildeter Pädagoge?“ Herr Scheffczyk hatte meine Frage offensichtlich erwartet. Die Antwort ließ deshalb nicht lange auf sich warten. „Ja, natürlich, die Jungs sind lebhaft, gerade in diesem Alter

Aber ich versuche, mich in ihre Lage zu versetzen, Verständnis für die Probleme aufzubringen.“ Schließlich ist es nicht einfach, auf jeden der 25 Schüler im einzelnen einzugehen, die besonderen Stärken der Schüler herauszufinden. Immerhin kommen die Schüler aus verschiedenen Schulen, nahezu aus allen Stadtbezirken der Hauptstadt. Herr Scheffczyk freut sich, daß auch Kinder von Werksangehörigen darunter sind. Zum Beispiel Jörg Wandrey, dessen Mutter in der Abteilung IM des Werkes arbeitet.

„Ich möchte all den werksangehörigen Eltern die Möglichkeiten des Pioneerpalastes für ihre Kinder wärmstens empfehlen.“ Sieghard Scheffczyks eigener Nachwuchs kommt erst in zwei Jahren zur Schule — und dann sicher auch in den Pioneerpalast.

Sehr viel hält Kollege Scheffczyk von einer gründlichen methodischen Vorbereitung auf die AG-Stunden.

„Was ich den Schülern erkläre, müssen alle verstehen. Ich muß das Alter und die bereits vorhandenen Kenntnisse beachten.“ Nun redet

er fast schon wie ein gelernter Pädagoge. Aber auch das hat seine Gründe. „Der Genosse Gerd Schnitt und die anderen pädagogischen Mitarbeiter sind stets bereit, uns nebenamtlichen Arbeitsgemeinschaftsleitern ihre reichen Kenntnisse und Erfahrungen zu vermitteln.“ Beim Arbeiten lassen sich die Jungen Funker nicht stören. Schließlich verlangt das Funken Disziplin und Ausdauer. Das schließt aber Spaß und Freude nicht aus. „Und wir hatten schon manchen Spaß in den nahezu vier Jahren unserer Zusammenarbeit.“

Sieghard Scheffczyk erinnert sich an so manche freudvolle Stunde, die er im Kreise der Kinder verbringen konnte. „Und wie werden Sie durch den Betrieb in dieser Tätigkeit unterstützt?“ will ich wissen. „Oh, die ganze Brigade kümmert sich um die Schüler. Das sozialistische Kollektiv „Max Born“, EHE 1, hat die Patenschaft für die Arbeitsgemeinschaft übernommen. Am 10. April werden sie sich im Pioneerpalast treffen, die Arbeitsgemeinschaft und ihre Patenbrigade aus dem Werk.“

Birgit Hecht

Kinder weiterer Kollegen unseres Betriebes verbringen in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften ihre Freizeit. Zu ihnen gehören Christian Bocynek, Mitglied des Fotozirkels, Dirk Schwoob, Arbeitsgemeinschaft Elektronik, und die Tochter der Kollegin Kleppke vom Keramikzirkel.

Der Sohn von Kollegin Rieger, M 1, wurde für seine Aktivitäten geehrt. „Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr Sohn Sven anlässlich des 37. Jahrestages der Gründung der FDJ mit der Eintragung in das Ehrenbuch des Pioneerpalastes „Ernst Thälmann“ geehrt wurde. Dazu beglückwünschen wir Ihren Sohn recht herzlich.“
Dr. Kurt Franz, Direktor



Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist Aus der Praxis der Parteiarbeit, APO Kader und Bildung

Interview mit Genossen Horst Jonuscheit,
APO-Sekretär des Fachdirektorates P zu:

Erfahrungen bei der Gewinnung von Kandidaten für unsere Partei

Ausgehend von der Zielstellung im Kampfprogramm der BPO habt ihr als APO Kader und Bildung eine besondere Verantwortung in der politisch-ideologischen Arbeit mit den Lehrlingen. Das betrifft auch die Gewinnung von Kandidaten für unsere Partei. Wie wird diese wichtige Seite der politischen Arbeit in eurem Verantwortungsbereich durchgesetzt?

Ja, ein wesentlicher Schwerpunkt im Arbeitsprogramm der APO Kader und Bildung ist die weitere Erhöhung der politisch-ideologischen Wirksamkeit unserer Parteiorganisation auf dem Gebiet der Kandidatengewinnung.

Genosse Honecker sagte in seiner Rede vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen:

„Entscheidend für die Kampfkraft unserer Partei sind die bewußte und freiwillige Disziplin, die Aktivität, der Ideenreichtum und das selbstlose Wirken der mehr als 2,2 Millionen Mitglieder und Kandidaten...“

Genossen in allen Arbeitskollektiven

Und im Bericht an den X. Parteitag heißt es:

„Gemäß dem Leninschen Prinzip der individuellen Auswahl und Aufnahme der Kandidaten ist die politische Arbeit darauf gerichtet, in allen Arbeitskollektiven einen aktiven Kern von Kommunisten zu bilden...“

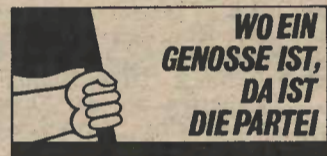
Eigentlich darum geht es auch in unserer APO. Denn die Lösung der anspruchsvollen Aufgaben im Karl-Marx-Jahr 1983, insbesondere zur Realisierung der neuen Produktionsvorhaben erfordern die weitere Erhöhung des Parteieinflusses in allen Bereichen, vor allem in den sozialistischen Kollektiven und Jugendbrigaden.

Die Pädagogen unserer APO bereiten innerhalb der Berufsausbildung unsere Jugendlichen auf ihren späteren Einsatz in den Arbeitskollektiven vor. Hierbei geht es um die Vermittlung eines fundamentierten Fachwis-

sens in Einheit mit der Förderung politischer Haltungen, die die Jugendlichen befähigen, ihre künftigen Aufgaben zu meistern. Die fachlich besten und politisch aktivsten Lehrlinge wollen wir für die Partei gewinnen.

Welche Ergebnisse wurden bei der Kandidatengewinnung erreicht?

Seit dem X. Parteitag wurden in unserem Verantwortungsbereich insgesamt 26



Kandidaten aufgenommen. 15 davon wurden direkt in unserem Betrieb wirksam, die anderen Kandidaten wurden für die Kooperationsbetriebe vorbereitet.

Welche Erfahrungen wurden bei der Kandidatengewinnung gemacht?

Wir erreichten die größten Fortschritte dort, wo die Lehrlinge zu kontinuierlicher gesellschaftlicher Arbeit angehalten wurden, auch dort, wo die Pädagogen regelmäßig das politische Gespräch führen.

Ins Gespräch kommen

Welche Möglichkeiten zur Führung persönlicher Gespräche wurden genutzt?

Insbesondere nutzten wir das FDJ-Schulungs- und Erholungslager in Born, aber auch das Lager für vormilitärische Ausbildung in „Kalinin“ bot Möglichkeiten, Fragen der Gewinnung von militärischem Nachwuchs mit der Kandidatengewinnung zu verbinden. Darüber hinaus nutzen wir die Kontakte von parteierfahrenen Genossen mit den Lehrlingen. Möglichkeiten ins Gespräch zu kommen, bietet auch die Abzeichenprüfung „Für gutes Wissen“ und Aussprachen im FDJ-Bewerberkollektiv.

Welchen Kreis von Jugendlichen wählt ihr aus?

Funktionäre und Mitglieder der FDJ, Gewerkschaft, GST, militärische Nachwuchskader und Jugendfreunde, die zum Studium delegiert werden. Unser Ziel ist, 1983 15 Kandidaten zu gewinnen. Mit ca. 60 Lehrlingen führen wir dazu Gespräche.

Hohe Ziele stellen

Was würdest du an Verallgemeinerungswürdigem an andere APO weitergeben?

1. Jede APO sollte sich hohe Ziele stellen.

2. Beruflich und gesellschaftlich bewährte Kollegen sind auszuwählen. Dabei sind zu erfassen: Funktionäre gesellschaftlicher Organisationen und von Organen der Landesverteidigung, Berufsoffiziersbewerber, Kader, die für ein Studium vorgesehen sind und junge Lehrmeister.

3. Parteierfahrene Genossen führen mit den Ausgewählten persönliche Gespräche.

4. Der Stand der Aussprachen wird regelmäßig kontrolliert.

5. Die gesellschaftlichen Organisationen werden stärker mit einbezogen.

6. Gezielte Fortsetzung der politisch-ideologischen Arbeit mit den Lehrlingen nach der Überleitung in die berufliche Spezialisierung durch die APO, FDJ, AGO und staatliche Leitung der Werkteile und Fachdirektorate auf der Grundlage der Überleitungsunterlagen der beruflichen Grundlagenausbildung.

7. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zur Verallgemeinerung bester Erfahrungen im WF-Sender.

8. Regelmäßiges Auftreten von Partei- und Wirtschaftsfunktionären vor Lehrlingen und Arbeitskollektiven.

Abschließend möchte ich noch hervorheben, daß die genannten Grundsätze eine wesentliche Basis dafür bilden, eine systematische Auswahl und Entwicklung unseres Facharbeiternachwuchses und den Parteieinfluß an Schwerpunktbereichen langfristig zu sichern.

Mit der vom X. Parteitag beschlossenen ökonomischen Strategie für die achtziger Jahre besitzt die SED ein umfassendes Konzept für den Übergang zur intensiv erweiterten Reproduktion der Volkswirtschaft. Es beruht maßgeblich auf grundsätzlichen theoretischen Erkenntnissen, die zuerst von Karl Marx, besonders in seinem Hauptwerk „Das Kapital“, formuliert wurden, und stellt eine schöpferische Anwendung der marxistisch-leninistischen Reproduktionstheorie unter den konkreten Bedingungen der DDR dar... Mit dem vorhandenen Produktions-, Wissenschafts- und Bildungspotential sind die erforderlichen Voraussetzungen für die notwendige Erhöhung der Wirtschaftskraft der DDR gegeben. An das Schöpfungsfertum der Werktätigen werden Anforderungen in bisher nicht gekanntem Ausmaß gestellt. Das erfordert, überall die politisch-ideologische Arbeit zu qualifizieren und entsprechende Denk- und Verhaltensweisen zu entwickeln.

(Aus „Thesen des Zentralkomitees der SED zum KARL-MARX-JAHR 1983“)

Ralf Bauer — Kandidat

Am 1. September 1981 begann Ralf seine Berufsausbildung als Elektronikfacharbeiter an der BS „Conrad Blenkle“. Gegenwärtig arbeitet er in der beruflichen Spezialisierung im Elektronik-Labor.

Welchen Standpunkt besitzt er, welche Eigenschaften zeichnen ihn besonders aus?

Im November 1981 wurde Ralf zum Agitator der AFO-Leitung gewählt und im Juni 1982 Kandidat der SED. Er ist Berufsoffiziersbewerber. Solides Wissen, offenes Bekenntnis zur Politik der Arbeiterklasse, intensives Studium der Werke der Klassiker, sowie die Verbundenheit mit erfahrenen Genossen als Quelle für die Festigung seines Klassenstandpunktes helfen ihm, seinen Aufgaben als Mitglied im

FDJ-Aktiv seines Hauses und als FDJ-Sekretär der ersten Hundertschaft der vor-militärischen Laufbahnausbildung der Betriebsschule sowie als Leiter des FDJ-Bewerberkollektivs in vollem Umfang gerecht zu werden. Ralf konnte aufgrund seiner hervorragenden Aktivitäten mit einer Freundschaftsreise in die Sowjetunion ausgezeichnet werden.

Genosse Bauer hat wesentlich dazu beigetragen, durch seine klare klassenmäßige Haltung, seines offenen und ehrlichen parteilichen Auftretens die Arbeit der AFO im Fachdirektorat Kader und Bildung weiter voranzubringen. Wir sind überzeugt, daß Ralf Bauer ein würdiges Mitglied unserer Arbeiterpartei wird.

Reinhard Adeler,
AFO-Sekretär P

Wir ehrten Karl Marx

Am 100. Todestag von Karl Marx ehrten 250 FDJler, Lehrlinge und Pädagogen unserer Berufsschule mit einem Kampfpfeil in der Marx-Gedenkstätte in Stralau den Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus.

Die Gedenkansprache hielt unser APO-Sekretär, Genosse Jonuscheit. In seiner Rede betonte er, daß die Würdigung von Karl Marx sich nicht nur auf das Studium und die Aneignung seiner Lehren bezieht.

Erich Honecker sagte in seiner Rede vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen: „Karl Marx ehren, heißt, alles zu tun, um die DDR zu stärken.“

Es geht darum, alle Jugendlichen bewußt in die Gestaltung unserer sozialistischen Gesellschaft mit einzu-

beziehen, sie für die Verteidigung unserer Errungenschaften zu gewinnen.

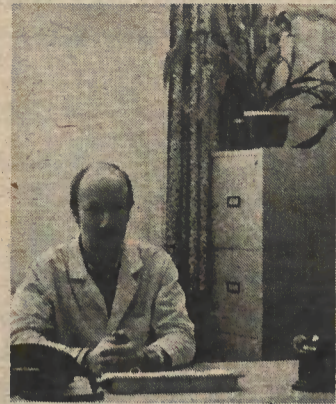
Für uns geht es konkret um: — höchste Ergebnisse im sozialistischen Berufswettbewerb,

— die Erfüllung der Kampfprogramme der FDJ und GST,

— eine jugendgemäße Freizeitgestaltung.

Um der Forderung, Karl Marx durch hohe Leistungen beim Lernen und Arbeiten zu ehren, nachzukommen, haben wir uns besonders hohe Verpflichtungen gestellt. Auf dem Kampfpfeil wurden Jugendfreunde für ihre hervorragenden Ergebnisse im Leistungsvergleich, beim Reservisten-Wintermarsch und ihre gute gesellschaftliche Arbeit ausgezeichnet.

Ralf Bauer



Detlef Ziehl,
Parteigruppenorganisator

INFORMATIVES zum Kollektiv „Fritz Plön“

Mitglieder des Kollektivs „Fritz Plön“ leisten eine kontinuierliche Arbeit mit der Patenklasse. Es wurden Veranstaltungen zum Kindertag, Pioniergeburtstag, ein Wandertag und eine DSF-Veranstaltung in der Patenklasse durchgeführt.

In der Brigadechronik wurde der Patenbrigade durch die Patenklasse eine vorbildliche Patenschaftsarbeit bescheinigt.

★

Zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft leisten zwei Kollegen in der Kampfgruppe, drei Kollegen in der Zivilverteidigung, zwei Kollegen als VP-Helfer sowie ein Kollege in der Ordnungsgruppe der FDJ ihren Beitrag. Das sind 20 Prozent der Kollektivmitglieder.

★

Das Kollektiv führte mehrere gemeinsame kulturelle Veranstaltungen durch.

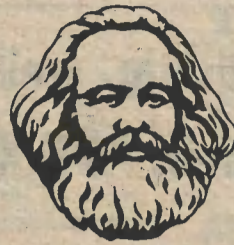
Hervorzuheben ist der DF-2-Tag im Oktober 1982.

★

Die Kollektivmitglieder lesen regelmäßig den „Sputnik“, dessen hoher und interessanter Informationsgehalt über die UdSSR zu Diskussionen im Kollektiv anregte und zur Festigung des Freundschaftsgedankens beiträgt.

★

Durch die traditionelle und bewährte Arbeit nach der Arefjewa-Methode wurden im Jahr 1982 durch das Kollektiv 2000 Exportscheiben zusätzlich zum Plan bereitgestellt. Das entspricht einem Planvorsprung von drei Arbeitstagen.



Marx ehren — sich bewähren

Entscheidend bleibt das Ergebnis

Manchmal sind sie pedantisch. Mit jeder Kleinigkeit, jedem Fussel. Und das in einem Kollektiv, wo das Durchschnittsalter bei 30 liegt?

Aber sie sind es, nämlich genau dann, wenn sie fast unter Cleanroombedingungen arbeiten. In Dederonkitel, Holzlatschen, mit Handschuhen — so sieht man sie, wenn sie einen Großteil der im WF zu verarbeitenden epitaxierten Scheiben herstellen. Doch nicht nur Sauberkeit ist gefragt. Hohes fachliches Können der 38 Elektronik- und Chemiefacharbeiter, Elektromonteur... ist Grundbedingung für die Arbeit in der Jugendbrigade „Fritz Plön“, DF 2. Und daß sie neben ihrem jugendlichen Elan auch dieses haben, beweisen ihre guten Ergebnisse im Qualitätswettbewerb: Im ersten Quartal 1982 belegten sie Platz 1, im dritten Quartal Platz 2; viermal hintereinander wurden sie Kollektiv der sozialistischen Arbeit.

Auch in diesem Jahr wollen sie den Titel wieder erkämpfen.

Wie? Ihre Verpflichtungen im Karl-Marx-Jahr sind hoch. Da gilt es vor allem NSW-Importe einzuschränken. Schließlich kommen etwa die Hälfte des Ausgangsmaterials und der Anlagen ihres Bereiches aus dem NSW. Gerade für die „Plöns“ ist die Materialbeschaffung, da sie am Anfang der Produktionskette stehen, das Problem. Im vergangenen Jahr haben sie durch Neuerarbeit, gemeinsam mit DT und EHS, verschiedene Lösungen gefunden. Zum Beispiel: Einige Ausgangsmaterialien, wie z. B. hochreine Gase, für unsere grünen Dioden zu bekommen, wird immer schwieriger. „Aber wir haben Lösungen gefunden, den Plan erfüllt und pünktlich an DF 3 geliefert“, so der Technologe Ralf Baselau. Was sie machen, machen sie richtig, genau. Ein wei-

teres Ziel heißt: Kapazitätserweiterung der Schwerktype VQA 23 z. B. durch Verkürzung der Abkühlungszeiten. Und bei einer 20 000-Mark-Verantwortung pro Versuch müssen schon alle gewissenhaft und klug arbeiten. Ausschubarbeit ist da ökonomisch nicht möglich.

Genauso wichtig ist die volle Auslastung ihrer Anlagen, die eine so hohe Produktivität ermöglichen. Bei der Brigade „Plön“: Über 16 Stunden täglich! Ein hervorragendes Ergebnis. „Ja, wir arbeiten seit Mai vergangenen Jahres im durchgängigen Drei-Schicht-System“, sagt der Parteigruppenorganisator Detlef Ziehl. Da haben sofort alle mitgemacht?

„Das war nicht das Problem“, erzählt er weiter, „vielmehr, daß wir uns nun kaum mal alle sahen. Gemeinsame Unternehmungen scheiterten an der Unmöglichkeit, einen Termin zu finden. Jetzt haben wir den

produktionsfreien Tag, einmal im Quartal. Den arbeiten wir heraus. An diesem Tag machen wir dann unsere Versammlungen, gehen zusammen weg, zum Bowling zum Beispiel.“

Entscheidend sind und bleiben aber hohe Arbeitsergebnisse, die es natürlich nur in einem Kollektiv geben kann, wo ein gutes Klima herrscht, wo man sich auch menschlich näher kommt. Die FDJ-Sekretärin Constanze Biedermann meint dazu: „Wir FDJler sollten eine noch gewichtigere Rolle dabei spielen. Jeden Tag kommen wir jetzt zehn Minuten vor Schichtbeginn, um eine reibungslose Übergabe zu garantieren.“

In diesem Jahr wollen sie auch ein Verfahren zur Wiederaufbereitung von Gallium entwickeln. Alle Jugendlichen arbeiten an diesem MMM-Objekt mit, der Nutzen soll bei 50 000 Mark liegen. Das FDJ-Leben nimmt in der Jugendbrigade über-

haupt einen wichtigen Platz ein. Im Kampf um den Namen Fritz Plön waren es vor allem die 14 FDJler des Kollektivs, die sich im Jugendwohnheim in der Plönzeile über das Leben dieses Köpenicker Antifaschisten informierten. Aber auch gemeinsame Theaterbesuche, die Renovierung des Aufenthaltsraums, FDJ-Studienjahr... stehen in dem Programm.

Die Jugendbrigade „Fritz Plön“ weiß, was sie kann. Im Betriebsmaßstab. Aber wo ist ihr Platz im Kombinat oder sogar gesamtvolkswirtschaftlich gesehen? Einen Vergleich mit entsprechenden Brigaden, eventuell aus dem Halbleiterwerk Frankfurt/Oder, gibt es für sie nicht. Ein Erfahrungsaustausch unter Brigaden mit gleichartiger Arbeit — eine Reserve, ungenutztes Wissenpotential, das doch eigentlich sehr nahe liegt und billig ist.

Helke Georgi

Revolutionär sein heute

Detlef Ziehl, Parteigruppenorganisator:

Wir müssen uns offensiv den Aufgaben des 83er Jahres stellen, das heißt mit den vor uns stehenden Problemen auseinandersetzen und nach Lösungswegen suchen. Für uns heißt das: Ablösung der NSW-Importe.

Horst Tölder, stellvertretender Vertrauensmann:

Dazu gehört auch, daß trotz des Schichtbetriebes die Kollektivität unserer nicht kleinen Brigade weiter ausgebaut und gefördert wird. Jeder einzelne muß seine Aufgabe kennen und seinen speziellen Beitrag leisten.

Constanze Biedermann, FDJ-Sekretär:

Alle FDJ-Mitglieder sind am MMM-Objekt zur Wiederaufbereitung von Gallium beteiligt

Revolutionär sein heißt in erster Linie, die Arbeit so gut wie möglich zu organisieren und den Plan zu schaffen — Bewährungsfeld für die FDJ-Gruppe.

Ralf Baselau, Technologe: Es gilt, aus dem täglichen Arbeitsprozeß heraus Aktivitäten zu entwickeln. Ich meine auch die gesellschaftliche und kulturelle Arbeit.

Ottfried Rackwitz: Jeder muß an seinem Arbeitsplatz mit geringem Aufwand einen maximalen Nutzen erwirtschaften.

Almut Ramcke: Ja, der Plan muß unter allen Umständen geschafft werden — das ist heute revolutionär.



82er Ergebnisse:

Im Kollektiv wurde ein Haushaltsbuch geführt und Grundmaterial eingespart bei den Typen

VQB 71	43 060,—
VQA 33	59 635,—
VQA 23	21 784,—

— Das Kollektiv gewährte umfangreiche Unterstützung bei der Produktionsaufnahme der neuen Si-Epitaxie.

— Zur Vereinheitlichung der Vorbehandlungstechnologie wurden spezielle Präzisionen der entsprechenden

Arbeitsplatzanweisungen vorgenommen.

— Das Kollektiv unterstützte intensiv die Überleitung der VQ 110/120-Einheitstechnologie.

— Die Verpflichtung zur Kapazitätserweiterung der Import-LPE-Anlage wurde erfüllt mit dem Übergang zum durchgängigen 3-Schicht-System ab 15. Mai 1982 und mit der Einführung der Mehretagenkassette.

83er Ziele:

Wir sind eine Produktionsabteilung, in der viele Ausgangsmaterialien und Anlagen aus dem NSW kommen. Um so mehr spüren wir in diesem Jahr den sich verschärfenden Klassenkampf zwischen Sozialismus und Imperialismus, insbesondere auf ökonomischem Gebiet. Die Fristen für NSW-Ablösungen werden immer kürzer. Für uns als eine sehr stark importabhängige Abteilung ist es deshalb eine

Hauptaufgabe, in enger Zusammenarbeit mit den Bereichen Forschung und Technologie die vielfältigen Probleme der NSW-Ablösung zu bewältigen. Durch zahlreiche Ideen und kurzfristige Überführung von Neuerungen in die Produktion gelang es den Mitgliedern unserer Brigade immer wieder, mit den anstehenden Problemen fertig zu werden und die Maschinenstillstandszeiten möglichst gering zu halten.

— Mit den o. g. Maßnahmen löste das Kollektiv die Verpflichtung zur Erreichung einer Laufzeit von größer als 16 Stunden pro Arbeitstag ein.

— Zusätzlich zum Plan stellte das Kollektiv 2000 Stück VQB-71-Scheiben für den Export bereit.

— Das Kollektiv leistete 2695 Stunden sozialistische Hilfe in anderen Kollektiven des Werkteiles und außerhalb des Werkes.

1983 ist eine neue Situation. Deshalb wurden Schlussfolgerungen gezogen:

Des weiteren beteiligen sich alle FDJler der Brigade an der MMM-Aufgabe der Rückgewinnung von Edelmetall-Gallium. Dabei kann technologisch verwendetes Gallium mit relativ hoher Reinheit dem Lieferbetrieb zurückgesendet werden. So entsteht eine Selbstkostensenkung von 50 000 Mark.

Unsere Jugendbrigade verpflichtet sich, im Jahr der Karl-Marx-Ehrung besondere Anstrengungen zur Erfüllung aller unserer Aufgaben zu unternehmen.

Unser revolutionäres Vorbild Fritz Plön

Die Jugendbrigade begann Ende 1980 mit dem Kampf um den Namen des antifaschistischen Widerstandskämpfers „Fritz Plön“.

Um den Namenskampf erfolgreich abzuschließen und uns des Namens „Fritz Plön“ würdig zu erweisen, stellten wir uns verschiedene Aufgaben, über deren Erfüllung wir im folgenden berichten wollen.

— Alle Mitglieder unserer Brigade machten sich mit dem Leben und Wirken antifaschistischer Widerstandskämpfer im Rahmen des FDJ-Studienjahres vertraut.

Einige Vertreter unserer Brigade kamen zu einem Treffen mit der Genossin Lilly Wagner vom antifaschistischen Komitee zusammen und erfuhren so einiges über die Arbeiterbewegung in Köpenick. Die Genossin Wagner schilderte sehr deutlich die Schwierigkeiten des Kampfes in der Zeit des Faschismus — einer Zeit, die keines unserer Brigademitglieder miterlebt hat.

Wir sprachen auch über die Anforderungen, die die gegenwärtige Zeit an die Jugendlichen stellt.

— Um uns einen persönlichen Eindruck des schweren Kampfes zu verschaffen, besuchten Mitglieder unserer Jugendbrigade die Gedenkstätte im ehemaligen Amtsgericht in Köpenick. Diese Gedenkstätte wurde zu Ehren der Opfer der Köpenicker Blutwoche eingerichtet und veranschaulicht eindringlich den Kampf der Köpenicker Antifaschisten.

— Zu einer guten Jugendbrigade gehört es nicht nur, sozialistisch zu lernen und zu arbeiten, sondern auch sozialistisch zu leben. Deshalb nahmen wir in unseren Namenskampf auch die Verpflichtung, eine Rentnerwohnung zu renovieren, auf. Im Frühjahr 1981 arbeiteten einige Mitglieder unserer Brigade an der Realisierung dieses Vorhabens. Trotz der Schwierigkeiten, die durch unsere 3-Schicht-Arbeit auftraten, konnte die Renovierung, sehr zur Freude der Rentnerin, erfolgreich abgeschlossen werden.

— Das FDJ-Leben nimmt natürlich in einer Jugendbrigade einen großen Platz ein. FDJ-Studienjahre und Mitgliederversammlungen fanden regelmäßig statt. Alle FDJler sind durch eine gute Vorbereitung auf die jeweiligen Themen in der Lage, sich rege an den Diskussionen zu beteiligen. Auch die älteren Kollegen beteiligten sich an den Studienjahren, da diese gleichzeitig als Brigadeschulungen dienen.

Jugendbrigaden des Betriebes im Leistungsvergleich



★★★★★ NICHT WEITERBLÄTTERN ★ **report** LESEN ★★★★★

report

Karl Marx – ein alter Hut?

Gedanken zum Karl-Marx-Jahr 1983

Zur Zeit gehöre ich zu den Genossen unseres Betriebes, die einen einjährigen Lehrgang an der Betriebsschule für Marxismus/Leninismus besuchen, um sich eingehend mit unserer Weltanschauung zu beschäftigen und sich über alle Fragen und Probleme bei der Anwendung der Theorie in der Praxis auszutauschen. Da geht es in den Diskussionen oft heiß her, und manch einer, der bisher glaubte, schon alles zu wissen, konnte noch was dazulernen. In einem wesentlichen Punkt sind wir uns jedoch einig: Der Marxismus/Leninismus ist eine wissenschaftliche Weltanschauung, die von der Bourgeoisie seit eh und je wütend bekämpft wird. Aber unsere Weltanschauung hat sich durchgesetzt. Wir wollen uns die Theorien von Marx und Engels und Lenin so gut wie möglich aneignen und verbreiten helfen.

Wie oft schon wurde von imperialistischen Meinungsmachern behauptet, daß der Marxismus schon lange tot oder unaktuell sei. Das ist nicht neu. Aber leider plappern einige Menschen auch in unserem Land solche Meinungen einfach nach, ohne sich überhaupt richtig mit unserer Weltanschauung beschäftigt zu haben. Dafür, daß Marx' Ideen und wissenschaftliche Erkenntnisse kein alter Hut sind, ist die Existenz der sozialistischen Länder wohl der beste Beweis. Denen, die nicht glauben wollen, daß das, was Karl Marx z. B. vor 136 Jahren in seinem „Manifest der Kommunistischen Partei“ geschrieben hat, heute immer noch gültig ist, möchte ich einen guten Rat geben:

Nehmt euch mal dieses kleine Büchlein zur Hand oder auch ein anderes Buch von oder über Karl Marx.

Ihr werdet staunen, wie interessant so ein Buch sein kann, und vor allem könnt ihr dann in Diskussionen besser mitreden.

Ich denke da nur an den ersten Satz im Manifest:

„Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dieses Gespenst verbündet.“ Das wurde, wie gesagt, vor 135 Jahren geschrieben, aber es ist heute aktueller denn je. Oder versuchen etwa nicht die aggressivsten imperialistischen Kreise – angeführt von den USA – das Wettrüsten zu forcieren und die Welt in einen neuen schrecklichen Krieg zu treiben?

Es sei hier auch an Wirtschaftsboykotte und -sanktionen erinnert, ganz zu schweigen von der psychologischen Kriegführung. In unseren Tagen führt der Imperialismus die größte Hetzjagd gegen den Kommunismus seit der Gründung des ersten sozialistischen Staates. Denn noch nie waren die kommunistischen Ideen so verbreitet auf der Welt wie heute.

Ansichts dieser Tatsachen kann es sich niemand leisten, die Hände in den Schoß zu legen, wenn er in Frieden weiterleben will. Den Krieg kann man jedoch nur vermeiden, wenn man einen festen Klassenstandpunkt hat, und dabei kann euch auch Marx helfen. Ich habe zwei kleine Kinder, die ich gerne im Frieden aufwachsen sehen möchte. Da der Frieden aber kein „Geschenk des Himmels“ ist, werde ich alles in meinen Kräften stehende tun, um für seine Erhaltung zu kämpfen.

Gisela Kieler, FDJ

In Vorbereitung auf den Arbeiterkongreß ruft die FDJ alle Kollektive auf, sich an einer „Papieraktion“ zu beteiligen. Am 13. April 1983 kann in der Zeit von 10.00 bis 14.00 Uhr im Hof vor der Laderampe Papier abgegeben werden.

Nachfragen sind an die FDJ-Leitung, App. 2432/2436, zu richten.



Die AFO I und ihr Beitrag zum Arbeiterjugendkongreß

Mit unserem Kampfprogramm als AFO I haben wir uns ein langfristiges Programm zur Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages im Friedensaufgebot der FDJ gestellt. Vielseitig und umfassend bereiten wir uns auf das Pfingsttreffen und den Arbeiterjugendkongreß vor.

Wir stellen uns solche Aufgaben wie:

– Haltungen und Überzeugungen unserer FDJler zu den Grundfragen der Zeit im Rahmen des FDJ-Studienjahres weiter zu entwickeln.

– Abrechenbar wird es in der Ablegung der Abzeichenprüfung werden.

– In den Mitgliederversammlungen der FDJ-Gruppen werden wir uns mit dem Lebenssinn der Kommunisten, alles für das Wohl des Volkes und den Frieden zu tun, beschäftigen.

Dabei werden wir verstärkt darauf Einfluß nehmen, daß unsere besten FDJler Kandidat der SED werden. Um die Verteidigungsbereitschaft der DDR zu erhöhen, werden wir Gespräche nutzen, Jugendliche als Soldat auf Zeit zu gewinnen. Weitere Aufgaben sind:

– Schrottaktion in LINO am 6. 4. 83. Mit dieser Aktion wollen wir als AFO I unseren Anteil in der „Aktion Materialökonomie“ unserer Grundorganisation leisten.

– Zusätzliche Sammlung von

– Friedensschicht der Jugendbrigaden am 16. 4. 83.

In der Jugendbrigade von IM 2 werden zusätzliche produktive Leistungen geschaffen.

Von den Jugendbrigaden IM 7 und IM 6 werden die anfallenden Arbeitsaufgaben und die Instandhaltung abgesichert.

– In Vorbereitung der Kinderferiengestaltung wird von uns am 6. und 7. Mai 83 in Kalinin ein Arbeitseinsatz durchgeführt.

– In Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung werden wir neue und attraktivere Aufgaben zur NSW-Ablösung, besonders für Verschleißteile und Einsatzmaterialien, im Rahmen der MMM festlegen.

Mit diesen Aufgaben wollen wir unseren Beitrag leisten für die Erhaltung und Sicherung des Friedens und die parteilichen Positionen der Jugend für die Sache des Sozialismus festigen.

Wir sehen in der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Gemeinschaft, mit der SU an der Spitze, die Garantie für eine friedliche Zukunft der jungen Generation.

Frank Grzesko



Genosse Frank Grzesko

Altpapier und Teilnahme an der WF-Großaktion am 13. 4. 1983.

– Im Rahmen der Umstrukturierung der Jugendbrigade „Karl Marx“ in der Abteilung IM 7 stellen wir uns das Ziel, eine selbständige FDJ-Gruppe zu bilden.

an alle ... an alle ... an alle ... an alle ... radcorso für den Frieden:

– am 7. Mai geht er los der afo w radcorso für den Frieden mit einem prima Kinderfest – kinderlachen statt pershingkrachen – +++ frauenfußballspiel +++ sprint auf papis rücken +++ südamerikanische musik

von unseren chilenischen Freunden +++ tolle sachen vom grill +++ und viele, viele – minis – +++ das alles ab 8.00 Uhr – Bahnhof: Erkner mit eurem Drahtesel +++ rund durch das Grünheider Wald- und

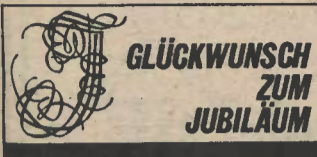
Seengebiet +++ radler gegen nato bomben und basen +++ – wer mit für den frieden radeln will, der melde sich bitte unter 3079! +++ für alle... für alle... für alle... für alle... für alle... für alle...

★★ **report** ★★

Alle 14 Tage
auf Seite 6



2436



30 Jahre

Walter Ehrhardt, IM 7; Gerhard Jänicke, TAF 2; Wilfried Herbst, RT 2;

25 Jahre

Hildegard Hühnerfuß, VL 01; Lucie Pitzner, M 1;

20 Jahre

Michael Zademack, TAF 2; Dietmar Windelschmidt, IM 3; Gerda Weiner, RF 1; Karin Wilke, DF 1; Klaus Not-

zon, Q 5; Anna Müller, MT 3; Heinz Harte, WT 5;

10 Jahre

Ruth Stolze, DT 5; Dieter Störr, TAF 2; Ursula Schmidt, TAF 2; Christina Rieger, M 1; Gisela Holz, M 1; Erika Müller, MV 4; Margarete Seiler, VPE 2; Rosemarie Gabbert, VL 01; Angelika Eichelmann, VPV 12; Christel Franke, VF 2; Marianne Dollny, VT 2; Dieter Mertins, WPS 3; Manfred Schneider, MT 4;

5 Jahre

Jürgen Heilmann, Q 5; Sabine Pieper, DF 4; Christa Persicke, MV 4 Sylvia Erdmann, VPE 1; Gertrud Osbahr, WF 3; Wolfgang Orth, WPE 2; Heinz Nadler, WPE 2; Manfred Bomke, WPS 3.

Ferienobjekte unseres Betriebes

„Neue Mühle“

In unserer Informationsreihe wollen wir heute das Naherholungsobjekt „Neue Mühle“ vorstellen.

Das Ferienhaus ist ganzjährig geöffnet und steht unseren Werktätigen für den Urlaub, für den internationalen Umlaubaustausch, für Tagungen und Schulungen zur Verfügung.

Das Objekt liegt im Naherholungsgebiet von Königs Wusterhausen in unmittelbarer Nähe von Wald und Wasser.

Die reizvolle herbe märkische Landschaft reicht mit ihren Seenketten, ihren Kiefern- und Mischwäldern, Wiesen und Äckern an vielen Stellen bis weit in das Stadtgebiet von Berlin hinein. Diese einmalig schöne Umgebung verdankt Berlin dem Naturspiel der eiszeitlichen Schmelzwässer, die sich vor



und Müggelsee, den Zeuthener See, den Krimnick, den Krüpelsee, den Dolgensee oder Trüben See, den Langen See und den Wolziger See. Wer weiter fährt durch den Storkower Kanal und über den Storkower See, erreicht den größten der märkischen

tige Trachten kennen. Bei einem Ausflug in den Spreewald sollte der Urlauber nicht versäumen, das Museum in Lehde zu besichtigen.

Die Anreise in Neue Mühle erfolgt mit der S-Bahn bis Königs Wusterhausen und von dort ist das Heim in ca. 20 Minuten Fußweg zu erreichen. Unmittelbar am Bahnhof Königs Wusterhausen befindet sich ein Taxi-Stand, geht man unter die Bahnunterführung hindurch, kommt man zur Bushaltestelle Linie Erkner oder Kablov-Ziegelei über Zernsdorf und fährt bis Neue Mühle/Schleuse.

Im Objekt besteht nur sehr geringe Parkmöglichkeit.

Sportlichen Urlaubern wird empfohlen ein Fahrrad mitzubringen.

Unterstellmöglichkeiten sind im Objekt vorhanden.

In der Heimgaststätte der Preisstufe I wird Vollverpflegung geboten. Der Komfort der Zimmer ist gut. Die Zimmer werden zentral beheizt und sind mit fließend Kalt- und Warmwasser ausgestattet.

In jeder Etage befinden sich Sanitäreinrichtungen. Im Souterrain stehen Duschräume für Männer und Frauen zur Verfügung.

Weiterhin können die Urlauber den Speise- bzw. Aufenthaltsraum, Fernsehraum und Veranda, Gartenmöbel und Sonnenschirme nutzen.

Bei ausgedehnten Spaziergängen durch die herrlichen Laubwälder und das Seengebiet wünscht Ihnen gute Erholung **B. Rietdorf**, Bearb. f. Ferienwesen, SÖ 2

Schöpfer der Friedenstaube Erinnerung an Pablo Picasso

Am 8. April dieses Jahres erinnern wir uns des 10. Todestages des spanischen Malers, Grafikers und Bildhauers Pablo Picasso, der im französischen Mougins starb. Zugleich wollen wir an sein umfangreiches Werk denken, das uns nur zu einem kleinen Teil bekannt ist; immerhin wiesen Kunstwissenschaftler etwa 15 000 Gemälde, 660 Skulpturen und unzählige Grafiken, Zeichnungen und Keramiken nach, die der Künstler im Laufe seiner Schaffensperioden fertigstellte. Picasso war nicht nur ein bemerkenswert vielseitiger und produktiver Künstler, er schuf vielmehr eine betont emotionale und subjektiv ausgeprägte Kunst, die durch eine bis dahin nicht gekannte Wandlungsfähigkeit gekennzeichnet war.

Picasso wurde am 25. Oktober 1881 im spanischen Malaga als Sohn eines Zeichenlehrers geboren. Durch den Einfluß des Vaters wurde sein Talent entwickelt und die Aufnahmeprüfungen an den Kunstakademien in Barcelona (1896) und Madrid (1897) bereiteten ihm keineswegs Probleme, so daß man gerne glaubt, daß die 1. Ausstellung dem Sechzehnjährigen bereits Lorbeeren einbrachte. Alle künstlerischen Möglichkeiten nutzend, zog es Picasso, wie viele Künstler, nach Paris, wo er seit 1904 lebte. Hier lernte er H. Matisse, die Werke P. Cezannes und G. Braque kennen, mit dem er den Kubismus begründete. Gegenstandsferne Darstellungen wurden — insbesondere seit 1915 — ergänzt durch gegen-

standsnahe Gestaltungen. Die dominierenden Farbtöne wechselten: tiefes Nachtblau, rotes Ocker, helles Rosa, Erdfarben. Seine Themen waren angefüllt durch Darstellung leidender, hungernder, einsamer Menschen, von Harlekinen und Akrobaten, Stierkampfszenen, Stilleben und Frauenporträts. In seinem Wandbild „Guernica“ (Öl, 1937) klagt der Künstler die Barbarei des imperialistischen Krieges an. Seit 1948 engagierte er sich aktiv in der Weltfriedensbewegung und schuf mit der 1. Fassung der „Taube“ (1949) ihr Symbol.

Der Kunstkritiker Prof. Gaston Diehl, der lange mit Picasso zusammen lebte, schrieb u. a.: „Wo so viele andere versuchten, sich von jeder Verantwortlichkeit frei zu machen, hat Picasso, der immer alle Schrecken des Krieges erlitt, nie gezögert, seine schmerzlichen Vorahnungen in seiner Kunst auszudrücken. Dank seines leidenschaftlichen und gleichzeitig tragischen Lebensgefühls war es ihm möglich, lange vor dem Expressionismus, vor Beckett oder Ionesco, die Angst des Menschenwesens vor seinem Schicksal, die unsere zeitgenössische Welt beherrscht, in ihrer ganzen Größe und Würde auszudrücken.“ Picasso selbst bekannte einmal: „Ich habe immer für meine Zeit gemalt. (...) Die Malerei ist nicht länger eine Fabrikation, sie ist eine Schöpfung geworden und hat damit für immer aufgehört, bequem zu sein.“

Wolf Lippitz, Q 2



ca. 20 000 Jahren einen Weg durch das norddeutsche Tiefland zur Nordsee hin bahnten und zur Entstehung der reizvollen Spreeniederung führten. Zurück blieben die sowohl ebenen als auch kupfigen Ablagerungen des Eises als Grundmoränen, die markanten langen Hügelketten (Endmoränen) sowie die nährstoffarmen Talsandflächen.

Die Dahme, an der unser Ferienobjekt liegt, ist ein idealer Strom für Wassersportler. Man kann auf dem Wasserwege von Grünau aus folgende Seen erreichen: den Langen See, den Seddinsee

Seen, den 12 km langen Scharmützelsee. Dieses Landschaftsgebiet mit den zahlreichen Gewässern bietet zu allen Jahreszeiten gute Erholung.

Empfehlenswert ist auch ein Ausflug in den nahegelegenen Spreewald. Etwa 300 natürliche Wasserarme und künstlich angelegte Kanäle zählt der Oberspreewald. Auf Fahrten mit den Spreewaldkähnen lernt man nicht nur eine interessante Landschaft mit einer üppigen Flora und reichen Vogelwelt, sondern auch das Kulturgut der Spreewälder Sorben, ihre Holzblockhäuser und präch-



Berzirksfilmdirektion Berlin, Abteilung Filmpropaganda/Öffentlichkeitsarbeit, empfiehlt den Film „Der Quell“, SU, der im Monat April in den Berliner Kinos gezeigt wird.

Filmtheater „UT“

13. und 14. April:
15.00 Uhr „Durch Wüste und Dschungel“, VR Polen
17.30 Uhr „Kaiser, Könige und Soldaten“, DDR
20.00 Uhr „Gäste aus der Galaxis“, SFRJ
15. bis 21. April:
15.00 Uhr „Die Olsenbande ergibt sich nie“, Dänemark
17.30 Uhr „Die Olsenbande ergibt sich nie“, Dänemark
20.00 Uhr „Die Olsenbande ergibt sich nie“, Dänemark

Einsicht

Der Privatgelehrte Eugen Dühring arbeitete eine neue Geschichtsphilosophie aus, die ein objektives Gesetz für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft leugnete. Er wurde der literarisch emsigste und zeitweise einflußreichste Wortführer eines kleinbürgerlichen „Sozialismus“, der auch in der Sozialdemokratischen Partei Anhänger fand. Zudem war Dühring blind, was

viele Uninteressierte für ihn einnahm.

Marx nahm den neuen Gott zuerst nicht ernst. Als er jedoch erfuhr, daß Bebel Dühring als neuen Kommunisten begrüßte, und als Liebknecht ihm ein für den „Vorwärts“ bestimmtes Manuskript von Johannes Most zusandte, in dem Dühring maßlos gepriesen wurde, sagte Marx: „Es sind nicht nur seine Ideen, es ist auch seine Blindheit, die alle ansteckt.“

(Aus „Marx-Anekdoten“ von Andre Müller)

7	2		3	4		5		6	
			7						
8		9				10	11	12	
	13		14		15				
16									
					17	18		19	
20	21		22		23				
24							25		
			26						
27							28		

Waagrecht: 1. Gewürzpflanze, 5. Fußbrücken, 7. Flachland, 8. unteritalienische Stadt, 10. Musikzeichen, 13. Abordnung, 16. kalkreicher Ton, 17. Gestalt aus „Die sizilianische Vesper“, 20. mit „Fähnchen“ geschmückter Wurfstab, 24. Gebirge in Mittelasien, 25. Name einer schwedischen Gesangsgruppe, 26. Schwermetall, 27. Körperteil, 28. Nebenfluß der Labe.

Senkrecht: 2. Sultanserlaß, 3. Ort im Spreewald, 4. Ruhemöbel, 5. Überbleibsel, 6. Einzelvortrag, 9. Oper von Lortzing, 11. Dotter, 12. Gestalt aus „Nabucco“, 14. Laubbaum, 15. Fluß im Osten der UdSSR, 16. Blechblasinstrument, 18. südamerikanische Hochgrassteppe, 19. erfolgreichster Sportler der XXI. Olympischen Sommerspiele 1976, 21. niedere Wasserpflanze, 22. französische Widerstandskämpferin, 23. Gartenblume.

Auflösung Nr. 13

Waagrecht: 1. Salep, 4. Dosse, 8. Adele, 9. Uhu, 11. Renan, 12. Katrena, 13. Diele, 15. Debet, 17. Reisisge, 10.

Matti, 22. Gel, 23. Tanga, 24. Siena, 25. Lilie.

Senkrecht: 1. Spuk, 2. Laut, 3. Palestrina, 4. Der Admiral, 5. Ole, 6. Senke, 7. Ernte, 10. Hase, 14. Loge, 15. Demos, 16. Bitte, 18. Igel, 19. Elle, 21. TAN.

„Mach mit“-Einsatz im erweiterten Allende-Viertel



Nieselregen und kühles Wetter waren kein Hinderungsgrund für die Mieter des erweiterten Allende-Viertels, die am Sonnabend, dem 26. März 1983, zu Harke und Spaten griffen, um ihr Wohngebiet zu verschönern. Bäume und Sträucher wurden gepflanzt, Bauschutt beseitigt und der Wald ordentlich „gekehrt“ – eine Augenweide. Auch Kollegen unseres Betriebes, die hier ein neues „Zuhause“ bezogen haben, nahmen mit Fleiß und heißen Herzen an der Säuberungsaktion teil. Das Anliegen aller: Der Wald muß sauber, die grüne Lunge Berlins ihrem guten Ruf weiterhin gerecht bleiben.

Fotos: M. Hahn



Speiseplan vom 11. bis 15. April

Montag, 11. 4.
Grüne-Bohnen-Eintopf mit Rindfl., 0,60 M
Sauerbraten, Kartoffelklöße, Rotk., 1,30 M
2 gek. Eier, Kart., Senfs., rote Bete, 0,80 M
Hering n. Hausfrauenart, Kart., r. Bete, 0,80 M

Dienstag, 12. 4.
Tag der ausländischen Küche
1/1 Minestra, 1/ Brötchen, 0,50 M
Schweinesteak „Tokajer Art“, 1. art., 1,40 M
Rindfleisch Curry (ind. Art), Kart., Kompott, 1,20 M
Palatschinken (ung.), Schokosuppe, 0,50 M

Mittwoch, 13. 4.
Erbseneintopf m. Bockwurst, 1,00 M
Schweinepfeffer, Kart., r. Bete, 1,20 M
Käblerkammbraten, Kart., Sauerk., 1,20 M
Milchreis m. Z. u. Z., Apfelmus, 0,50 M

Donnerstag, 14. 4.
Brühnudeln m. Rindfleisch, 1 Apfel, 0,60 M
Eisbein, Kart., Sauerk. 2,30 M
pan. Kotelett, Kart., Mischgem., 1,40 M
Kräuterquark, Kart., Butter, 1 Apfel, 0,80 M

Freitag, 15. 4.
Rosenkohleintopf m. Rindfl., 0,60 M

geschm. Rippchen, „Berliner Art“, Kart., 0,80 M
Hefeklöße, gem. Kompott, 0,80 M
Kapernklops, Kart., Rohkost, 1,00 M
Änderungen vorbehalten!

Redaktionsschluß war 4. April 1983

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteur: Klaus Schüler. Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Glocke, BGL, Kollege Waldhausen, Kammer der Technik, Genosse Steiniger, Werkteil Diode, Genossin Osche, Werkteil Bildröhre, Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie, Genosse Dr. Jahns, Fachdirektorat LO. Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 31 21 a, Telefon: 6 35 27 41, Apparat 23 23; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND)

